



Sumô

Traditionelles japanisches Ringen: Von Darbietungen für die Götter zum Nationalsport Japans

Am Entenji-Tempel in Tōkyō verfasste der Dichter **KOBAYASHI Issa** (1763-1827) im Jahre 1816 folgendes Haiku:

*Halt aus, kleines Fröschlein,
Lass dich nicht unterkriegen!
Ich, dein Freund Issa, bin da! (*)*

Sein aufmunternder Ruf gilt einem dünnen Froschtierchen, das sich beim Sumô-Ringen tapfer gegen einen kräftigen, wohlgenährten Artgenossen zu behaupten sucht. Noch heute wird im Andenken daran am 23. November, Issas Todestag, auf dem Tempelgelände ein putziges „**Frosch-Sumô**“ zweier Jungen entsprechender Statur mit anschließendem Haiku-Wettbewerb veranstaltet.



rikishi beim Versuch, sich gegenseitig aus dem Ring zu treiben; links der *gyôji* © JNTO

Sympathisieren wir nicht alle mit dem mageren Fröschlein? - eine Situation, die uns bis heute begegnen kann. Denn anders als bei großen internationalen Amateurtornieren wie der Sumô-EM und -WM wird im japanischen Profi-Sumô nicht nach Gewichtsklassen unterschieden. Massige Kolosse treffen durchaus auch auf deutlich schwächere Kollegen, die dennoch gelegentlich den Sieg davontragen. In der heutzutage auf vier Minuten begrenzten Vorbereitungszeit im Ring nähren beide Sumô-Ringer (*sumô-tori*; auch: *rikishi* = „starker Mann“, eine von ihnen bevorzugte Bezeichnung) bewusst die Spannung durch Drohgebärden, grimmige Blicke etc. All dies trägt zusammen mit den bis heute sorgsam gepflegten Traditionen und der Begeisterung des fachkundigen Publikums zu einer **einzigartigen Atmosphäre** bei **Sumô-Wettkämpfen in Japan** bei, der man sich vor Ort kaum entziehen kann.

Religiöse Ursprünge

BEREITS das oft an die Konstruktion eines Shintō-Schreins erinnernde **Dach**, das seit dem 18. Jahrhundert eindrucksvoll über dem Kampfplatz bzw. Ring (*dohyô*) hängt, der vom Ringer der höchsten Kampfklasse (*yokozuna*; wörtl. „Seitenseil“) bei der Ringbesteigungszeremonie (*dohyô-iri*) getragene

Gürtel (*tsuna*) aus weißem Seil (im Shintō *shimenawa* zur Kennzeichnung heiliger Orte) und die zur Markierung des *dohyô* verwendeten Strohballen zeigen bis heute augenfällig die **Verbindung zwischen Sumô und Shintôismus**. Dies gilt ebenso für die **Ringweihe** (*dohyô-matsuri*), die Schiedsrichter (*gyôji*) einen Tag vor Turnierbeginn am neu errichteten *dohyô* ausführen, und für die **Reinigungsriten** der *rikishi* vor Kampfbeginn - das Trinken von „Kraftwasser“ (*chikara-mizu*), Werfen des „Reinigungssalzes“ (*kiyomeshio*) etc. -, für das in der Aufwärmphase (*shikiri*) typische **Klatschen** (*kashiwade*), mit dem die Ringer den Göttern ihre Ankunft melden und ihnen Ehrerbietung erweisen, und das **Stampfen** (*shiko*), das ursprünglich dem Vertreiben böser Geister diene.

Sumô bei Schrein- bzw. Volksfesten

Schon in Quellen des frühen 8. Jahrhunderts erfahren wir von mythischen Kämpfen ohne Waffen, die als Vorläufer des Sumô gedeutet werden. Sumô gehörte neben Tänzen und Theatervorführungen auch zu den Riten, die auf dem Gelände eines Shintō-Schreins den Göttern dargeboten wurden, um sie milde zu stimmen, um reiche Ernte zu bitten oder für diese zu danken. Noch heute kann man beim **Sorayoi-Fest** in Chiran (Präf. Kagoshima) einstige Urformen des Sumô erahnen. Weitere Beispiele für Schrein- und Votiv-Sumô sind das „**Einmann-Sumô**“ (*hitorizumô*; ein dramatischer Solotanz in Form eines Kampfes gegen eine unsichtbar bleibende Gottheit), das „**Kappa-Sumô**“ von als Wasserkolbolde (*kappa*) verkleideten Jugendlichen und das als Hinweis auf Gesundheit und Stärke gedeutete „**Schrei-Sumô**“ zwischen Säuglingen, bei dem siegt, wer als erster laut loskräht.



dohyô-iri im Kokugikan in Tōkyō © Japan Sumo Association



dohyô-iri-Zeremonie des 68. *yokozuna* Asashōryū (mit dem *tsuna* genannten weißen Zeremonialgürtel) © Japan Sumo Association

nes feindlichen Stammes zu verdanken. Kein Wunder, dass im 8. Jahrhundert Sumô in die Zeremonien am Kaiserhof Eingang fand und alljährlich ein Sumô-Turnier mit Musik und Tanz veranstaltet wurde. Die beiden Schriftzeichen *sumô* bedeuten „gegenseitiges Schlagen“ bzw. „gegenseitiges Kräftemessen“, was anfangs recht frei und ohne strenge Vorgaben erfolgt zu sein scheint. Unter dem Einfluss des Kaiserhofes bildeten sich jedoch allmählich **festen Regeln und Zeremonialvorschriften** heraus. In der Kamakura-Zeit (1192-1333) gewann Sumô dann aus militärischer Sicht an Bedeutung; später entstand daraus als ein Ableger die Selbstverteidigungstechnik *jūjutsu*.



Stampfübungen (*shiko*) im Ring © AFLQ

In der Tokugawa-Zeit (1600-1868) gingen professionelle Sumô-Gruppen an, die Bevölkerung mit Kämpfen zu unterhalten, und rasch arrivierte Sumô zum Nationalsport. Damals waren 48 Würfe, Stöße, Hänge- und Drehgriffe erlaubt, um den Gegner aus dem *dohyô* zu treiben bzw. zu Fall zu bringen, denn während des Kampfes darf außer den Fußsohlen kein Körperteil - nicht einmal der Haarknoten - den Boden berühren. Verboten - und damit ein Disqualifizierungsgrund - sind u.a. Faustschläge, Tritte in den Magen oder gegen die Brust, Würgen des Gegners, der Griff ins Auge oder an Stellen am Gürtel (*mawashi*), die lebenswichtige Organe bedecken.

1960 wurden die 48 Techniken durch 22 weitere ergänzt, sodass **heutzutage 70 Techniken** akzeptiert sind und unterrichtet werden, von denen aber die überwiegende Zahl kaum Verwendung findet. Die meisten *rikishi* spezialisieren sich auf einige wenige Griffe, die sie zu Perfektionieren suchen, wodurch sie aber auch in ihrem Kampfstil vorhersehbarer werden. Wer eine seltene Technik beim Turnier erfolgreich anwendet, hat gute Chancen darauf, den Technik-Sonderpreis zu erhalten.

Entwicklung

EINER Legende zufolge ist die Herrschaft der Japaner über das Inselreich dem Sieg des Gottes Takemikazuchi im Sumô-Kampf über den Anführer ei-

(*) Jap.: *yasegaeru / makeru na Issa / koko ni ari*. Übers.: G.S. Dombrady, aus: Issa. Mein Frühling. Übertragung aus dem Japanischen von G.S. Dombrady © Zürich: Manesse Verlag, 1983, S. 164 Anm. 33.

Sumō-Turniere und Rangsystem

WICHTIGSTE Sumō-Ereignisse in Japan sind die **sechs großen Sumō-Turniere** (*ōzumō-basho*) des Japanischen Profi-Sumō-Verbandes (*Nihon Sumō Kyōkai*), die jeweils **15 Tage** dauern. Drei finden im Kokugikan, das auch ein Sumō-Museum beherbergt, im Tōkyōter Stadtbezirk Sumida-ku statt (Januar, Mai, September), die anderen in Ōsaka (März), Nagoya (Juli) und Fukuoka (November). An jedem Turniertag lockt ein auf einem 16m hohen Holzturm aus *yagura*-Holz (Kryptomerie) sitzender Trommler mit Trommelschlägen (*yagura-daiko*) die Besucher an und verabschiedet sie ebenso abends. Prächtige, bunte Banner mit den Namen der *rikishi* stehen am Eingang, an dem Fans die Sportler erwarten und durch Anfeuerungsrufe motivieren. Auf einer in „Ost-Seite“ und „West-Seite“ unterteilten **Rangliste** (*banzuke*) sind die Namen der Ringer in einer für Schaukünste typischen Schrift - je nach Rang entsprechend ihrem letzten Abschneiden in unterschiedlicher Größe - notiert.

MORGENS kämpfen die rangniedrigen Ringer (von der „Vorstufe“ *maezumō* bis *makushita*), die nur an sieben Tagen antreten müssen, am Nachmittag die Ringer der beiden oberen Kampfklassen (*jūryō* und *makuuchi*), die an jedem der 15 Turniertage einen Kampf absolvieren. Sie machen weniger als 6% der *rikishi* aus, dürfen sich **sekitori** nennen und beziehen ein festes Gehalt, das durch Sponsorengelder, Prämien, Sonderpreise etc. deutlich anwachsen kann. Vor Beginn der Wettkämpfe der *sekitori* ziehen diese, mit einem prachtvollen, langen Schurz (*keshō mawashi*) bekleidet, in einer Parade in den Ring ein, während Name, Heimatregion und Ringergemeinschaft (*sumō-beya*) ausgerufen werden. Am Ende dieser um 1800 entstandenen Zeremonie der Ringbesteigung (*dohyō-iri*) steht eine Vorführung des *yokozuna* als ranghöchstem *rikishi*, mit der er seine besondere Stärke demonstriert. Die nur aus einem **Gürtel** (*mawashi*) bestehende „Kampfkleidung“ der Ringer hat je nach Rang eine andere Farbe. Auch in der **Frisur** (*kamiyui*) gibt es Unterschiede: Die hochgebundene Haarenden sind bei *sekitori* in Form eines Ginkgo-Blattes gelegt (*oichomage*); die unteren Kampfklassen tragen einen einfacheren Haarknoten (*chonmage*).

Zu Beginn des Kampfes verkündet der **yobidashi** („Namen-Ausrufer“) die Namen der beiden Gegner. Jeder *rikishi* trägt einen eigenen **Kampfnamen** (*shikona*), in dem oft ein Hinweis auf Geburtsort oder Heimatregion auftaucht, gern mit Wortbestandteilen wie *-yama* (Berg), *-umi* (Meer), *-hana* (Blume) etc. kombiniert. Nach der Aufwärmphase (*shikiri*) mit den bereits beschriebenen Reinigungsriten und weiteren Bewegungen (in die Hände klatschen, aufstampfen usw.) werden bei wichtigen Kämpfen **Banner** mit den Logos der Unternehmen durch den Ring getragen, die Gewinnsummen auf einen der Kämpfer aussetzen. Das **Startzeichen** gibt der in einen prachtvollen Kimono im Stil traditioneller Hofadeliger gekleidete Schiedsrichter (*gyōji*) mit seinem Kommandofächer (*gunbai*); sein Rang lässt sich an der Farbe der Fächerschnur, Gewandquasten und Fußbekleidung ablesen. Wenn nach diversen Drohgebärden beider *rikishi* schließlich der eigentliche Kampf beginnt, prallen sie - nach kurzem Auftippen der Fäuste auf den Boden - mit großer Wucht aufeinander. Der Kampf dauert meist nur wenige Sekunden, ehe einer - oder beide - zu Boden oder aus dem Ring fallen. Ist sich der *gyōji* nicht sicher



Versuch beider *rikishi*, den Gürtel (*mawashi*) des Gegners zu greifen © Japan Sumo Association

oder bestehen Zweifel an seiner Entscheidung, treten die fünf am Ring sitzenden Richter zur Beratung in den *dohyō*, wobei heutzutage auch Fernsehaufzeichnungen zu Rate gezogen werden können.

RINGER der unteren Kampfklassen haben weder Ruhm noch festes Einkommen; sie konzentrieren sich daher darauf, bei jedem Turnier eine größere Zahl an Kämpfen zu gewinnen, um aufzusteigen und schließlich *sekitori* zu werden, was Jahre dauern kann. Immer besteht die Gefahr, durch zu viele Niederlagen wieder abzusteigen (mit fast jedem Turnier verändert sich also die Rangliste) oder verletzungsbedingt auszuscheiden. Die einzige sichere Position hat der an der Spitze der *rikishi* stehende **yokozuna**, doch nur wenigen gelingt es, diesen Titel zu erlangen. Wenn ein *yokozuna* keine entsprechenden Erfolge mehr vorweisen kann, wird von ihm erwartet, sich aus dem aktiven Turnierleben zurückzuziehen. Um *yokozuna* zu werden, muss ein *ōzeki* (Ringer der zweithöchsten Kampfklasse) mindestens zwei große Turniere hintereinander gewinnen oder eine entsprechende Punktzahl erreichen, was in den letzten Jahrhunderten seit Einführung des *yokozuna*-Titels nur durchschnittlich einem unter 400 *rikishi* vergönnt war. Der aktuelle *yokozuna* **Hakuho** (Miyagino Beya) ist Nr. 69; er gewann 2006 sein erstes *ōzumō-ba-sho* und erzielte im November 2009 in Fukuoka seinen 12. derartigen Sieg.

NEBEN den großen Sumō-Turnieren und den Benefizturnieren **gehen** die *rikishi* in verschiedenen Regionen Japans **auf Tour**. Sie bringen dadurch Sumō der Bevölkerung vor Ort näher, werben für den Sport und erlangen weitere Praxis. Zum Programm bei derartigen Tourneen gehören u.a. auch Erläuterungen zur Geschichte des Sumō, zur Frisur der Ringer und zu grundlegenden Techniken, aber auch verschiedenerelei Vorführungen, z.B. das Sumō-Trommeln (*taiko-uchiwake*), volkstümliche Sumō-Lieder und -Parodien (sog. *shokkiri*) und Zeremonien wie das *dohyō-iri* und die rituelle Bogenzeremonie (*yumitori-shiki*).

Alltag eines Sumō-Ringers

SUMO-RINGER führen ein reglementiertes, von klaren Hierarchien und hartem Training geprägtes Leben in einer **Ringergemeinschaft** (*sumō-beya*), in der sie - mit Ausnahme der Top-Ringer, die oft außerhalb wohnen - jahrelang gemeinsam leben, trainieren, essen und schlafen. Jeder *rikishi* muss einem derartigen *heya* angehören (z.Zt. sind es 52 laut dem „Sumo Beya Guide“ der *Nihon Sumō Kyōkai*; Stand: 21.12.2009). Im *sumō-beya* durchlaufen die angehenden *rikishi* unter den kritischen Augen ihres Trainers bzw. Lehrmeisters (*oyakata*), eines ehemaligen *sekitori*, eine strenge Ausbildung. Anfänger müssen bereits gegen 5 Uhr morgens aufstehen und trainieren, dann die ranghöheren *rikishi* bedienen und sie später beko-

chen. *Sekitori* beginnen erst gegen 8 Uhr mit dem Training (*keiko*), doch auch sie schinden sich mit leerem Magen bei anstrengenden Übungskämpfen bis zur Erschöpfung. Denn erst ab ca. 12 Uhr gibt es die erste der nur zwei Mahlzeiten, bei der ein **sehr nahrhaftes Eintopfgericht** (*chanko-nabe*) aus Fleisch, Fisch und Gemüse eingenommen wird, das die Ringer besonders groß und stark machen soll. Es folgt der Mittagsschlaf, damit das Essen gut anschlägt, dann Besorgungen, Krafttraining, Freizeitaktivitäten und Abendessen, ehe es nach der Nachtruhe am nächsten Tag wieder früh zur Sache geht.

Frauen und Ausländer im Sumō

OBWOHL wir wissen, dass es in Japan in früherer Zeit auch weibliche Sumō-Kämpfer gab, nimmt die *Nihon Sumō Kyōkai* keine weiblichen Sumō-Ringer auf. Begründet wird dies u.a. mit traditionellen shintōistischen Reinheitsvorschriften, die ihnen das Betreten des *dohyō* untersagten. Auf Amateurebene sind Frauen jedoch in Japan wie auch international durchaus aktiv.

LÄNGST hat Sumō weltweit Anerkennung gefunden, und die Zahl der ausländischen Sumō-Profis (z.Zt. 55; Stand: 21.12.2009) in Japan steigt ebenso wie die nicht-japanischer Amateur-Sumō-Ringer auf internationaler Ebene. Sumō verfügt in Japan trotz der großen Beliebtheit westlicher Sportarten wie Baseball, Fußball und Golf immer noch über eine treue Anhängerschaft, und die sechs großen Turniere werden regelmäßig im Fernsehen übertragen. Doch vor allem junge Leute bevorzugen oft andere Sportarten, und immer weniger japanische Universitäten können mit einem Sumō-Club aufwarten, der einst so selbstverständlich für Nachwuchs bei den Profis sorgte.

WER Sumō zum ersten Mal sieht, neigt dazu, den Ringern aufgrund ihrer Leibesfülle Trägheit, Ungeschicklichkeit oder mangelnde Beweglichkeit zuzusprechen. Doch gerade die Kürze des eigentlichen Kampfes, bei dem bereits der erste Zusammenprall entscheidend sein kann und jede Gewichtsverlagerung vom Gegner registriert und ausgenutzt wird, verlangt von den Ringern **große Wachsamkeit, mentale Stärke und gutes Reaktionsvermögen**. Um den Sturz auf den Boden bzw. aus dem Ring, der nahezu jede Niederlage beendet, abzufedern, sind zudem **exzellente Reflexe, herausragende Körperbeherrschung und gut trainierte Muskeln und Gelenke** erforderlich. Die beim Training üblichen Dehnungsübungen dürften manchen vor Bewunderung erstarren lassen, vermag doch ein auf den ersten Blick unförmig wirkender *rikishi* in den Spagat zu gehen und sich dann flach vornüber auf den Boden zu legen! Und warum soll zudem - unabhängig vom Körpergewicht - nicht gerade im Jahr des Tigers 2010 gelegentlich ein mageres Fröschlein zeigen, dass auch Hirn, Übung und Kampfgeist zählen?



Dehnungsübungen (*mata-wari*) der Studenten der Nippon Sport Science University bei der Vorführung in Duisburg am 15. Februar 2009 © Ruth Jäschke

Japanische Literatur und CDs

Gäbe es keine Kirschblüten... Tanka aus 1300 Jahren. Japanisch/Deutsch. Ausgewählt, übersetzt und herausgegeben von Yukitsuna Sasaki, Eduard Klopfenstein und Masami Ono-Feller. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 2009. 254 S., € 12 (ISBN 978-3-15-010698-3)



© Philipp Reclam jun.

Noch heute ist die 31-silbige japanische Gedichtform des Tanka (Silbenabfolge 5-7-5-7-7), die ab dem beginnenden 7. Jahrhundert erkennbar hervortritt, in Japan präsent. Wie lebensnah und frisch auch alte Tanka wirken können und wie sich Themen und Stil im Laufe der Zeit verändert haben, zeigt sich an der schön gestalteten, 100 Gedichte umfassenden

Anthologie, die Professor SASAKI Yukitsuna von der Waseda-Universität in Tōkyō, einer der herausragenden Lyrik-Experten und selbst renommierter Tanka-Dichter, zusammengestellt hat. Sie diente ihm als Grundlage für eine Vortragsreise, die ihn im Mai und Juni 2009 nach Deutschland und in die Schweiz führte, organisiert von Masami Ono-Feller, einem Mitglied seiner Tanka-Gruppe, die für dieses Büchlein auch Zusatzinformationen zu den jeweiligen Dichtern beigesteuert hat (S. 213-232).

Die Tanka sind auf der linken Seite jeweils in Japanisch, auf der rechten Seite in deutscher Übertragung und lateinischer Umschrift notiert, sodass sich Original und Übersetzung gut vergleichen lassen. Letztere stammt vom Züricher Japanologen Eduard Klopfenstein, der jedes Werk zudem kurz kommentiert und im Nachwort (S. 241-254) Veränderungen und Entwicklungen dieses Genres erläutert. Berücksichtigt wurden keineswegs nur bekannte Klassiker, sondern auch deutschen Lesern bisher weitgehend unbekannte Tanka. Durch die chronologische Abfolge der 100 Gedichte erlaubt die Sammlung einen aufschlussreichen Einblick in die Entwicklung der japanischen Lyrik in den letzten 13 Jahrhunderten und zeigt den Facettenreichtum der Gattung, die heutzutage immer noch gern und gekonnt gepflegt wird.

Zwar hat sich ganz gelegentlich der Druckfehlerteufel eingeschlichen (bereits beim Kommentar zum ersten Gedicht auf S. 13 hat man sich um ein Jahrhundert vertan), doch insgesamt ist es ein empfehlens- und lesenswertes Bändchen, das mit seinem handlichen Format in fast jede Tasche passt und an dem Liebhaber der Dichtkunst gewiss ihre Freude haben werden.

ARATAMA Tetsurō: „REZA“ (Japan 2009)

Rough Jade Records / RJR-0713

Mit „REZA“ (portugiesisch: „Bete“), seinem ersten Album als Komponist, Arrangeur und Produzent, trägt der japanische Kontrabassist ARATAMA Tetsurō, der Jazzfreunden von den Auftritten des *Mitsuaki KISHI Trios* in NRW im Herbst 2008 in Erinnerung sein dürfte, seiner großen Liebe für Latin Jazz Rechnung.

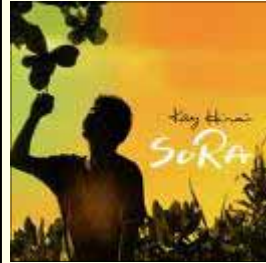
Entstanden ist eine gelungene Mischung aus anregenden und melancholischen, heiteren und romantischen Stücken, die - allesamt exzellent arrangiert und kongenial mit verschiedenen Sängern und Instrumentalisten eingespielt - mit bezwingend leichter Hand für eine knappe Dreiviertelstunde perfekter Entspannung nach Argentinien und Brasilien entführen. Wir lauschen - vom Bossa nova bis zur Ballade - wunderschönen, unverwechselbaren Melodien, derer man auch beim zehnten Mal hintereinander nicht leid wird, und spüren gelegentlich einen Hauch von Antônio Carlos Jobim, Astrud Gilberto und Stan Getz. Es ist leicht, sich in dieses Album zu verlieben.



© Rough Jade Records

Kay HIRAI: „SORA“ (Japan 2009) Bright Sun's Record / HIR-0067

Eine etwas andere Art Jazz begegnet uns beim ersten eigenen Album des 1968 in Nara geborenen japanischen Schlagzeugers HIRAI Kei (amerikanisiert: „Kay“), der manchem von den CDs „Contrail“ und „Garden“ des *Shu-Kay-Man-Trios* (mit MURAI Shusei und SUTŌ Mitsuru) vertraut sein mag.



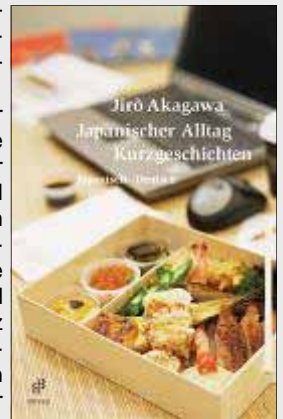
© Bright Sun's Record

Bei „Sora“ hat sich Hirai den Geiger Naoto, den Pianisten SAKAKIBARA Dai, MURAKAMI Hiroshi (Bass) und HARADA Yoshihiro (Steel Pans) geholt. Es beginnt funky („Hameln“), wird bei den vom Geigensolo getragenen Stücken lyrischer („Tsuki no niji“, „Yakai“), ist insgesamt überwiegend ansteckend fröhlich, wobei vor allem die Steel Pans für Urlaubsstimmung à la Trinidad sorgen. Und wenn das Album mit dem Titelstück *Sora* („Himmel“), dem Hirai mit seinem Bolerorhythmus besondere Eindringlichkeit verleiht, besinnlich-optimistisch ausklingt, hofft man, die Musik möge niemals enden.

AKAGAWA Jirō: Japanischer Alltag. Kurzgeschichten Japanisch-Deutsch. Ausgewählt, übersetzt und erläutert von Gerhard Bierwirth und Arno Moriwaki. Hamburg: Helmut Buske Verlag, 2009. 179 S., € 18,- (ISBN 978-3-87548-538-7)

AKAGAWA Jirō (geb. 1948 in Fukuoka) ist einer der bekanntesten, beliebtesten und zugleich produktivsten *mystery*-Autoren Japans. Daher ist es höchst bedauerlich, dass er in Deutschland nahezu unbekannt ist und weder sein preisgekrönter Erstling „Ghost Train“ (1976) noch seine beliebte Krimi-Reihe mit der Detektivkatze Holmes in deutscher Sprache vorliegt, nur die eine oder andere Erzählung.

Auch „Japanischer Alltag“ bietet keineswegs einen seiner großen Romane, sondern enthält acht Kurzgeschichten. Diese verraten aber sogleich, warum Akagawa in Japan so populär ist. Denn stets spürt man seinen hintergründigen Humor und freut sich an den gekonnten Spannungsbögen und dem zum Schmunzeln einladenden Ende jeder Story. Dass alle Geschichten japanisch-deutsch abgedruckt sind, jeweils am Ende für schwierige Schriftzeichen die Lesung angegeben wird und gelegentlich spezielle Formulierungen oder Ausdrücke kurz erläutert sind, macht das Buch zudem zu einer guten Einstiegslektüre für alle, die Japanisch lernen, sich aber bisher nicht an japanische Literatur im Original herantrauten. Nun gibt es dafür keine Ausrede mehr...



© Helmut Buske Verlag

Großes Gewinnspiel der Japanischen Fremdenverkehrszentrale



Die **Japanische Fremdenverkehrszentrale** als deutsche Niederlassung der **Japan National Tourism Organization (JNTO)** lädt im Rahmen ihrer **Yōkoso! Japan-Kampagne „Visit Japan 2010“** zusammen mit ihren Partnern Gebeco, Explorer Fernreisen, Japan Airlines, ANA und JALPAK herzlich ein zu einem **großen Gewinnspiel**, bei dem Sie **attraktive Preise** gewinnen können.

Der **Hauptpreis** ist eine **exklusive Japan-Reise für zwei Personen**; daneben gibt es **weitere Reisepreise** wie Flüge, Japan Rail-Pässe und Hotelgutscheine. Gehen Sie ins Internet auf <http://www.jnto.de>, lassen Sie sich registrieren und nutzen Sie Ihre Chance! Sie finden nicht nur zahlreiche Informationen zum Tourismusziel Japan, sondern auch alle Angaben zum Gewinnspiel. **Mit etwas Glück reisen Sie bald nach Japan!**

(Teilnahme nur per E-Mail möglich; Teilnahmebedingungen: Wohnsitz in Deutschland und ein Mindestalter von 18 Jahren. Die Gewinner werden durch Zufallsziehung ermittelt; eine Barauszahlung des Gewinns ist nicht möglich.)

Liebe Leser, liebe Japanfreunde!

Dank an NRW und Düsseldorf

Als ich Ende August 2007 meinen Dienst als Generalkonsul in Düsseldorf antrat, habe ich mich nicht nur darauf gefreut, wieder in Deutschland tätig zu sein, sondern auch darüber, erneut nach Nordrhein-Westfalen zu kommen. Denn vor rund 20 Jahren hatte ich von 1985 bis 1989 an der Japanischen Botschaft in Bonn gearbeitet, wo ich für Öffentlichkeitsarbeit zuständig war. Damals bin ich immer gern nach Düsseldorf gefahren.

In den letzten knapp zweieinhalb Jahren hatte ich Gelegenheit, NRW näher kennen zu lernen und die unterschiedliche Mentalität der Bewohner in Westfalen, Lippe, dem Ruhrgebiet und dem Rheinland zu entdecken. Vielerorts bin ich dabei auf Interesse an Japan gestoßen.

Im Rheinland mit seiner Landeshauptstadt Düsseldorf begegnete ich nicht nur einer großen kulturellen Vielfalt, sondern auch einer beeindruckenden Weltoffenheit, die gerade in Düsseldorf besonders deutlich zutage tritt. Dank des Entgegenkommens der Landesregierung und der Stadt Düsseldorf konnte sich hier eine japanische Infrastruktur entwickeln, die erheblich dazu beiträgt, dass meine Landsleute sich sehr wohl und willkommen fühlen. Dafür bin ich dem Land NRW, der Landeshauptstadt Düsseldorf und den Düsseldorfer Bürgern von Herzen verbunden, die den Belangen der Japanischen Gemeinde stets sehr aufgeschlossen gegenüber steht. Dem Düsseldorfer Oberbürgermeister Dirk Elbers gebührt u.a. auch besonderer Dank für seine tatkräftige Unterstützung der Japanischen Gemeinde beim Ausbruch der Schweinegrippe im Juni 2009 und für das Sommerfest, das er im August 2009 für die japanischen Kinder und ihre Familien veranstalten ließ, die wegen der Schweinegrippe nicht am Japan-Tag hatten teilnehmen können.

Außerdem möchte ich betonen, dass sich ca. 350 hier ansässige ältere Japaner, die 65 Jahre und mehr zählen, hier in NRW wohl fühlen. Ich möchte auch nicht versäumen, zu schreiben, dass die Stadt Oberhausen das Friedensdorf International stark unterstützt, wo man sich auch von japanischer Seite ehrenamtlich intensiv um Kinder aus Krisengebieten bemüht.

Gegenseitige Verständigung durch Sport

Ein besonderes Erlebnis war für mich der Düsseldorf-Marathon, an dem ich 2008 erstmals und ohne Vorbereitung als Läufer teilgenommen und die gesamte Strecke in 5 Stunden und 19 Minuten bewältigt habe. Zum Glück! Dabei wurde ich von verschiedenen Deutschen auf Japanisch angefeuert. Ein anderer Läufer erkundigte sich, ob ich Schriftsteller sei - ein Hinweis darauf, dass der bekannte japanische Autor Haruki Murakami, der selber ein begeisterter Marathonläufer ist, sich auch hier großer Popularität erfreut.

Eines unserer Ziele bestand darin, dafür zu sorgen, dass sich Deutsche und Japaner häufiger begegnen. Daher haben wir Veranstaltungen initiiert und unterstützt, bei denen sie sich über ihr gemeinsames Hobby näher kennen lernen, z.B. bei Sport oder Musik.

Ein guter Ausgangspunkt war Fußball, da ich weiß, welchen Stellenwert diese Sportart für Deutsche hat, sodass sich hierüber gut Beziehungen knüpfen und ausbauen lassen. Als ich meinen Antrittsbesuch bei dem damaligen Düsseldorfer Oberbürgermeister Joachim Erwin machte, der leider viel zu früh verstorben ist, und ihm von meiner Idee eines Freundschaftsspiels erzählte, griff er diese sofort auf und sagte zu, dass die Stadt Düsseldorf vier Mannschaften stellen werde. Dass beim ersten der beiden deutsch-japanischen Fußball-Freundschaftsturniere, die daraufhin 2008 und 2009 in Düsseldorf



Generalkonsul Maruo (links) mit jungen Japanfans beim 20-jährigen Jubiläum der DJG Bielefeld
© Japanisches Generalkonsulat Düsseldorf

dorf realisiert werden konnten, Dirk Elbers – damals noch als Bürgermeister, inzwischen Oberbürgermeister – vor Ort war, um Spieler und Zuschauer persönlich zu begrüßen, hat die Japanische Gemeinde sehr gefreut.

Auch bei Sportarten wie Tennis, Tischtennis und Baseball ist es uns durch deutsch-japanische Freundschaftsturniere gelungen, einander besser kennen zu lernen, z.B. zuletzt am 19. September 2009 beim Tennisturnier in Düsseldorf-Lörick, am 20. September 2009 beim Baseball-Spiel zwischen den Paderborner „Untouchables“ gegen die japanischen „Düsseldorfer-Giants“ in Paderborn und am 27. Oktober 2009 beim Tischtennis-Jugendturnier zwischen Schülern der Japanischen Internationalen Schule Düsseldorf und der Jugendmannschaft von Borussia Düsseldorf. Ohne die tatkräftige Unterstützung vieler engagierter Personen wären diese Veranstaltungen nicht realisierbar gewesen, weswegen ich allen Beteiligten noch einmal sehr herzlich danken möchte. Übrigens bin ich Mitglied von Fortuna Düsseldorf. Es ist schade, dass ich diesmal Fortunas Aufstieg in die 1. Bundesliga nicht mehr erleben kann.

Kultureller Austausch und das 150-jährige Jubiläum im Jahr 2011

In musikalischer Hinsicht denke ich u.a. gern an die Jazzkonzerte des japanischen Jazzpianisten Mitsuaki Kishi im Oktober 2008, die *Japan-Woche* in der Tonhalle im Frühjahr 2009 mit dem Konzert des Chiba Prefecture Youth Orchestra und die vielfältigen musikalischen Auftritte beim *Japan-Tag* zurück. Auch schätzen Japaner das umfangreiche Angebot an guter Musik, die z.B. die Tonhalle und die Deutsche Oper am Rhein.

Auch Themen wie Kochkunst und Sake boten einen guten Einblick in die japanische Kultur und Gelegenheit zu weiterführenden Gesprächen. Ein Höhepunkt war sicherlich das Sake-Event am 16. Mai 2008 mit 64 Sake-Sorten, zu dem 12 extra aus Japan angereiste Sake-Winzer ihre Erzeugnisse persönlich präsentierten und weitere 14 Winzer ihre Produkte im Garten der Residenz zur Verkostung zur Verfügung stellten. Und bei der großen Kimono-Veranstaltung am 13. Dezember 2009 im Hetjens-Museum konnte ich erleben, wie schön es sein kann, wenn hier ansässige Japaner engagiert ihre eigene Kultur präsentieren.

Ende des 17. Jahrhunderts war mit dem bedeutenden Japanforscher Engelbert Kaempfer aus Lemgo erstmals ein Westfale in Japan. Auch zwischen Düsseldorf und Japan besteht eine lange Tradition, denn bereits 1859 kam der Düsseldorfer Geschäftsmann Louis Kniffler nach Japan. Seiner Initiative verdanken wir den preußisch-japanischen Handelsvertrag von 1861, dessen 150-jähriges Jubiläum beide Länder 2011 mit zahlreichen Veranstaltungen begehen werden. Ich hoffe, dass diese weiter zur Vertie-

fung des gegenseitigen Verständnisses zwischen Deutschland und Japan beitragen werden.

Spielfilm über Düsseldorf

Als ich mit jungen japanischen Geschäftsleuten darüber sprach, wie wir für den Standort Düsseldorf Werbung machen könnten, sind wir auf die Idee gekommen, einen Film über Düsseldorf zu drehen. Einen richtigen Spielfilm mit schönen Dialogen. Mein Anliegen ist, dass der Film von vielen ehrenamtlichen Menschen durchgeführt wird und durch viele Sponsoren wie Lokale, Restaurants sowie Cafés unterstützt wird, ohne die Stadtkasse zu belasten. Ich hoffe, dass die Japanische Gemeinde auch dieses Projekt unterstützen wird.

Hindernisse überwinden

Ich glaube, dass es wichtig ist, eine Balance zwischen Höflichkeit und Ehrlichkeit zu finden, zumal ohne Ehrlichkeit kein Vertrauen entstehen kann. Für eine gegenseitige Verständigung reicht es meines Erachtens nicht aus, nur allein den Unterschied des japanischen und deutschen Lebensstils zu erkennen. Die Beherrschung der Sprache ist meiner Meinung nach einer der wichtigsten Faktoren des gegenseitigen Verständnisses.

Deutsch ist durch sein grammatisches Geschlecht keine einfache Sprache. Mark Twain meinte einst sogar: „Die deutsche Sprache sollte sanft und ehrfurchtsvoll zu den toten Sprachen abgelegt werden, denn nur die Toten haben die Zeit, diese Sprache zu lernen.“ Doch neuerdings habe ich mich gern der Herausforderung gestellt, mein Deutsch zu verbessern. Denn ich glaube, dass man über die Sprache ein Land, seine Bevölkerung und seine Mentalität besser verstehen lernt.

Dies gilt umgekehrt auch für Japanisch: Die japanische Sprache ist eine Herausforderung, aber sie bietet zugleich einen hervorragenden Zugang zu Japan: zu seiner Gesellschaft, seiner Kultur und Denkweise. Daher freut es mich ganz besonders, dass in meiner Amtszeit mit der Aufnahme von Japanisch in die Lehramtszugangsverordnung in NRW ein entscheidender Schritt gelungen ist, um mehr Japanischlehrer für Schulen ausbilden und damit dem insbesondere durch Manga und Anime wachsenden Interesse junger Leute an Japanisch Rechnung tragen zu können. Zudem erhalten durch den Japanisch-Redewettbewerb in NRW Japanischlernende seit 2008 wieder die Gelegenheit, ihre Fähigkeiten öffentlich zu präsentieren und damit zusätzliche Motivation zu gewinnen.

Deutsch-japanische Zusammenarbeit

Japan und Deutschland haben auch vieles gemeinsam und schätzen einander als verlässliche Partner. Gerade in der heutigen globalen Welt werden sie mit ähnlichen Problemen konfrontiert. Sie können daher bei deren Bewältigung von ihren jeweiligen Kenntnissen profitieren, einander bereichern und effektiv zusammenarbeiten.

Die guten Dinge bleiben, während neue Erfahrungen hinzu treten. Ein Spruch, den ich vor 20 Jahren bei einem Geschäft in der Düsseldorfer Königstraße gesehen habe, lautet: „*You can't add days to your life, but you can add life to your days.*“ Er hängt immer noch und gilt immer noch. Die guten Dinge bleiben, gerade auch in Düsseldorf, und neue treten hinzu.

So wie Hildegard Knef einst sang: „Ich hab noch einen Koffer in Berlin“, geht es mir mit Düsseldorf. Hier fühle ich mich zuhause, hier habe ich Deutschland vielfältig und positiv erlebt, und immer wieder werde ich mich gern an meine Zeit in Nordrhein-Westfalen und an seine weltoffenen und an Japan interessierten Bürger erinnern. Vielen Dank und auf Wiedersehen!

20-jähriges Thronjubiläum des japanischen Kaisers

Am **7. Januar 1989** bestieg nach dem Tod des Kaisers Hirohito (posthumer Name: Kaiser Showa) **Seine Majestät Kaiser Akihito** den Thron als **125. Kaiser von Japan**. Der 7. Januar 2009 markierte das **20-jährige Jubiläum der Thronbesteigung Seiner Majestät**. Die betreffenden Ministerien und Behörden planten in diesem Zusammenhang die Durchführung verschiedener Veranstaltungen zur Feier

des Thronjubiläums. Die Kaiserliche Familie ermöglicht die **Förderung freundschaftlicher Beziehungen auf internationaler Ebene** durch Besuche in anderen Ländern sowie durch den Empfang ausländischer Monarchen und Staatsoberhäupter. Zudem empfangen die Mitglieder der Kaiserlichen Familie weitere ausländische Würdenträger oder führende Persönlichkeiten sowie in Japan tätige diplo-

matische Vertreter, tauschen Schreiben und Telegramme mit ausländischen Staatschefs aus und entsenden Vertreter zu Feierlichkeiten und Trauerfeiern. Mit dem **Empfang** des Japanischen Generalkonsulats Düsseldorf am **7. Dezember 2009** in Düsseldorf feierte man neben dem Geburtstag des japanischen Kaisers, der am 23. Dezember 2009 76 Jahre alt wurde, auch sein 20-jähriges Thronjubiläum.

Herbst-Ordensverleihungen

Am **3. November 2009** gab die japanische Regierung in ihrer **Herbstverleihung** offiziell bekannt, dass mit **Professor Dr. Dres. h.c. Peter Hanau** und **Wolfgang Miethke** zwei in Nordrhein-Westfalen ansässige Deutsche für ihre **umfangreichen Verdienste um die Vertiefung der deutsch-japanischen Beziehungen** mit einem **Orden** ausgezeichnet werden.



Links: Wolfgang Miethke mit Generalkonsul Maruo;
Rechts: Prof. Dr. Dres. h.c. Hanau mit Ehefrau

Rund drei Wochen später erhielt **Wolfgang Miethke**, der ehemalige Leiter des Wirtschaftsförderungsamts der Landeshauptstadt Düsseldorf, am **25. November 2009** aus den Händen des japanischen Generalkonsuls Shin Maruo den „**Orden der Aufgehenden Sonne am Band, goldene Strahlen**“. **Kazuaki Yuoka**, Geschäftsführer der Japanischen Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf e.V., würdigte in seiner Laudatio Miethkes **Bemühungen zur Vertiefung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Düsseldorf und Japan**, u.a. durch den regelmäßig in Tōkyō veranstalteten „**Düsseldorf-Abend**“, das 2007 in der Wirtschaftsförderung Düsseldorf eingerichtete „**Japan-Desk**“, den Ausbau der **Partnerschaft zwischen Düsseldorf und der japanischen Präfektur Chiba** und **japanbezogene Veranstaltungen** (z.B. den „**Wirtschaftstag Japan**“ als Bestandteil des *Japan-Tages Düsseldorf/NRW*).

Am **8. Dezember 2009** überreichte Generalkonsul Maruo dem Juristen und ehemaligen Rektor der Universität zu Köln **Professor Dr. Dres. h.c. Peter Hanau** den „**Orden der Aufgehenden Sonne mit Stern, goldene und silberne Strahlen**“ für sein über 30-jähriges Engagement, das zur **Intensivierung des deutsch-japanischen Wissenschaftsaustauschs** beigetragen hat, vor allem im Bereich der Rechtswissenschaft. **Professor Dr. Hans-Peter Marutschke**, Vorsitzender der JaDe-Stiftung, hob in seiner Laudatio u.a. die **zahlreichen Symposien, Vorträge und Veröffentlichungen** Professor Hanaus zur Bekanntmachung des japanischen Rechts sowie sein Wirken als **Mitherausgeber** der Reihe „**Japanisches Recht**“ hervor, außerdem die **Einrichtung des „Japan-Zimmers“** zusammen mit zwei Kollegen als **Begegnungsstätte** für deutsche und japanische Juristen und die **gezielte Unterstützung japanbezogener Studien**.

Anime/Manga-Veranstaltung am 30. Oktober 2009

Das Japanische Generalkonsulat führte am **30. Oktober 2009** in Kooperation mit der Volkshochschule Düsseldorf in deren Räumlichkeiten einen **Anime/Manga-Vortrag mit anschließendem Workshop** durch. Die **deutsch-japanische Künstlerin Theresia Winkler**, die nach einer 2-jährigen Ausbildung im *Tōei Animation Institute* vier Jahre lang in dem bekannten japanischen Anime-Produktionsstudio *Production I.G.* tätig war (u.a. am Anime „*Ghost in the Shell - Innocence*“), gab einen **Einblick in die Ausbildung und den harten Arbeitsalltag eines animē-tā** und

beantwortete die vielfältigen Fragen.

Danach profitierten die **22** nach vorheriger Bewerbung für den **Workshop ausgewählten Zeichnerinnen und Zeichner** von den **umfangreichen first hand-Erfahrungen der Künstlerin**, die ihnen **Tipps und Ratschläge** gab und ihre **Zeichnungen gezielt verbesserte**.



Theresia Winkler (vorne rechts) mit Workshop-Teilnehmerinnen

Tanz & Ikebana und Kimono-Vorführung

Im Dezember 2009 konnten Freunde japanischer Kultur im **Hetjens-Museum Düsseldorf** im Rahmen der aktuellen Sonderausstellung „**Faszination des Fremden: China - Japan - Europa**“ bereits zweimal visuell besonders attraktive japanische Kunstformen hautnah erleben.

Nihon buyō + Ikebana

Am **3. Dezember 2009** präsentierte die renommierte Künstlerin **Kinuyo WATANABE** aus Japan im großen Saal des Hetjens-Museums in der ersten Hälfte der Veranstaltung unter ihrem Künstlernamen **Kinuyo HANAYAGI** einen **traditionellen japanischen Tanz** (*Nihon buyō*). Zuerst stellte die mehrfach mit Preisen ausgezeichnete Tänzerin der Hanayagi-Schule einzelne Bewegungsabläufe dar, erklärte ihre Bedeutung und erläuterte die verwendeten Utensilien.



Tomokinu HANAYAGI tanzt *Samidare*

Danach interpretierte sie in ihrem Soloauftritt das Stück **Samidare**, das die Gefühlsregungen einer schönen Frau im Mairegen auf einer achtteiligen Brücke zeigt.

In der zweiten Hälfte bot die **Ikebana-Meisterin**, die in der **Ikenobō-Schule** die höchste Rangstufe (*Ikenobō-sōkatoku*) hinter dem Schulgründer innehat und für die Veranstaltung im Hetjens-Museum mehrere Gestecke zur Dekoration vorbe-



Kinuyo WATANABE am Ende der Ikebana-Zeremonie

reitete hatte, eine in Deutschland selten zu erlebende **Ikebana-Zeremonie** (*reishiki-ike*). Dabei gelang es ihr, neben der Schönheit, die dem Blumenarrangement innewohnt, auch den ursprünglichen Bezug zum Blumenopfer, den Respekt gegenüber der Natur und allen verwendeten Utensilien und die besondere Atmosphäre bei der Erstellung des Gestecks zu vermitteln. Zum Schluss beantwortete Frau Watanabe die zahlreichen Fragen aus dem hoch interessierten Publikum.

Kimono

Am **13. Dezember 2009** stellt die diplomierte Kimono-Lehrerin **Yōko SAWA** im bis auf den letzten Platz besetzten großen Saal den **Kimono in seiner facettenreichen Vielfalt** vor und erläuterte **fachkundig Farben, Muster, Schnittformen und stoffliche Besonderheiten**. Zuerst sahen die rund 170 Zuschauer in einer 45-minütigen **Kimono-Show** 34 Models in **zu den verschiedenen Jahreszeiten und Gelegenheiten üblichen Kimono-Arten**:

vom Schulanfang im April und spezieller Kleidung in der Regenzeit im Juni über leichte, ungefüttete Kimono aus Seidengaze oder Baumwolle im Sommer und dezenten Gewänder für kulturelle Aktivitäten bis hin zur Kleidung für Schrein- und Tempelbesuche, Kinderfeste, Neujahrsfeiern, Schul- und Studienabschluss, Hochzeit und Party. Danach zeigte Frau Sawa an einem deutschen Model, wie ein edler **furisode** für junge, unverheiratete Damen in all seinen Teilen korrekt **angelegt** und der prachthvolle **Gürtel (obi) gebunden** wird. Alles war ein viel bestaunter, gern fotografiertes Augenschmaus!



Yōko SAWA (links)

Deutsch-japanische Begegnungen bei Sport und Spiel

3. Generalkonsul-Pokal: Go-Turnier in Düsseldorf

Auch in diesem Jahr luden der **Go-Landesverband NRW** und das **Japanische Generalkonsulat Düsseldorf** Go-Freunde zu einem Turnier um den „**Generalkonsul-Pokal**“ ein.

Die zweitägige Veranstaltung am Wochenende des **21./22. November 2009** im Cecilien-Gymnasium Düsseldorf ging über fünf Runden und war mit **100 Spielern** sehr gut besucht. Sie stand unter der **Schirmherrschaft** des japanischen Go-Verbandes **Nihon Ki-in**. Erneut sponserte **Japan Airlines (JAL)** als Hauptpreis einen **Flug nach Japan**, der, da der Sieger **Franz-Josef Dickhut** (Mönchengladbach, 6. Dan) bereits 2008 gewonnen hatte, den Teilnahmebedingungen entsprechend an **Matthias Terwey** (Münster, 4. Dan) als Zweitplatzierten des Turniers ging und ihm als Gutscheine von **Akinori IWATAKE**, dem District Sales Manager der Japan Airlines in Düsseldorf, übergeben wurde. Den **Pokal an den Sieger** überreichte **Generalkonsul Shin MARUO**. Insgesamt wurden **sieben Preise** vergeben, darunter zwei Sonderpreise.



Teilnehmer des Go-Turniers in der Aula des Cecilien-Gymnasiums © Jap. Generalkonsulat

Deutsch-japanische Freundschaftsturniere im Tennis, Tischtennis, Baseball und Fußball

Tennis:

Am **Samstag, dem 19. September 2009**, veranstaltete der Tennisbezirk Düsseldorf e.V. in Kooperation mit dem Japanischen Generalkonsulat Düsseldorf ein **Deutsch-japanisches Freundschaftsspiel**. Im Tennis-Club der Tennisgemeinschaft Lörick e.V. (TGL Lörick) traten die Teilnehmer des Turniers - darunter mehr als 20 Japaner - an und lieferten sich spannende Wettkämpfe. Nach der sportlichen Auseinandersetzung saßen die deutschen und japanischen Spielerinnen und Spieler in gemütlicher Runde beisammen und vertieften bestehende bzw. knüpften neue freundschaftliche Kontakte.

Baseball:

Ein **deutsch-japanisches Freundschaftsspiel im Baseball** fand am **Sonntag, dem 20. September 2009**, im Paderborner Baseballstadion statt. Die **Paderborner „Untouchables“** trafen in einer spannenden Begegnung auf die Mannschaft der Japanischen Gemeinde Düsseldorf, die „**Düsseldorf-Giants**“. Die Idee des Freundschaftsspiels ging auf den Oberbürgermeister von Paderborn, Herrn Heinz Paus, zurück, der zusammen mit dem japanischen Generalkonsul, Herrn Maruo, den ersten Ball warf. Das gute Wetter lockte eine Vielzahl japanischer Zuschauer an, die ihre Mannschaft anfeuert.

Fußball:

Am **24. Oktober 2009** trafen sich Deutsche und Japaner zum von der Landeshauptstadt Düsseldorf und dem Japanischen Generalkonsulat organisierten **2. Deutsch-japanischen Fußball-Freundschaftsturnier** auf der Anlage des Düsseldorfer Sportvereins (DSV) 04 Lierenfeld. Nach der **Eröffnung durch den Beigeordnete**

Winfried Kruse und den **japanischen Generalkonsul Shin Maruo** traten vier deutsche gegen vier japanische Teams an. **Reiner Hornig** (NRW.Invest) und **Andreas Turnsek** (WDR) auf deutscher und **Kenji Akikawa** (Präsident des Japanischen Clubs), **Tokio Kawashima** (Präsident der Japanischen IHK), **Prof. Kōji Ueda** (Direktor des Japanischen Kulturinstituts) und **Generalkonsul Maruo** auf japanischer Seite gehörten zu den Spielern des Prominentenspiels. Dass Japan sich letztendlich mit 0:3 geschlagen geben musste, war angesichts des freudigen Miteinanders Nebensache.

Tischtennis:

Am **27. Oktober 2009** veranstalteten das Japanische Generalkonsulat Düsseldorf und der erfolgreich in der Tischtennis-Bundesliga agierende Club **Borussia Düsseldorf** gemeinsam ein **deutsch-japanisches Freundschaftsspiel** auf Jugendebene. Das japanische Team bestand vorwiegend aus Schülern der Japanischen Internationalen Schule Düsseldorf; es trat tapfer gegen die gut trainierte Jugendmannschaft von Borussia Düsseldorf an.

Weitere Freundschaftsspiele und Turniere im sportlichen Bereich sind für 2010 bereits in Planung. Zu ihnen zählen u.a. der **Jūdō-Grand Prix in Düsseldorf im Februar 2010** (siehe www.judo-grandprix.de) sowie ein **deutsch-japanisches American Football-Spiel am 24. April 2010** in der ESPRIT-Arena Düsseldorf. Auch diese Begegnungen werden gewiss dazu beitragen, Kontakte zwischen Deutschen und Japanern zu knüpfen, zu intensivieren und weitere Gemeinsamkeiten zu entdecken. Sie sind als Zuschauer herzlich willkommen!

Vorankündigungen für Januar und Februar 2010

20. Januar 2010 (Mittwoch), 20:00 Uhr: Konzert des japanischen Ensembles OTONE im Hetjens-Museum (Schulstr. 4, 40213 Düsseldorf)

Die vier Profi-Musikerinnen aus Berlin werden bei ihrem Auftritt japanische Stücke und Instrumente (z.B. die Bambus-Querflöte *shinobue* und verschiedene japanische Trommeln) eindrucksvoll mit westlichen Elementen verbinden. - Der **Eintritt ist frei**, es wird eine **telefonische Voranmeldung** an der Kasse des Hetjens-Museums (0211/89-94210) erbeten.



31. Januar 2010 (Sonntag) bis 7. Februar 2010 (Sonntag):

Japanische Filmwoche Düsseldorf in der BLACK BOX (Schulstr. 4, 40213 Düsseldorf)

Zum **4. Mal** veranstalten das Japanische Generalkonsulat Düsseldorf, das Japanische Kulturinstitut Köln und das Filmmuseum Düsseldorf eine **Japanische Filmwoche**. Diesmal erwarten Sie insgesamt **21 Vorstellungen mit den folgenden Filmen:**

- ◆ Lust auf Sumō (1992)
- ◆ Samurai in der Dämmerung (2002)
- ◆ Nabbies Liebe (1999)
- ◆ Tōkyō Godfathers (2003)
- ◆ Shall We Dance? (1996)
- ◆ After Life (1998)
- ◆ Eureka (2000)

Eintritt frei!

Japanische Originalversion mit deutschen Untertiteln!
Programm, Plakat etc. siehe www.dus.emb-japan.go.jp



28. Februar 2010 (Samstag): 3. Japan-Redewettbewerb in NRW in der Volkshochschule Düsseldorf (Bertha-von-Suttner-Platz 1, 40227 Düsseldorf)



Der Wettbewerb richtet sich an alle, die in NRW wohnen und Japanisch lernen und bietet Gelegenheit, die sprachlichen Fähigkeiten im Japanischen in einer **maximal 3-minütigen Rede** zum Thema „**Was können Deutsche und Japaner voneinander lernen?**“ öffentlich zu präsentieren und ein **Flugticket nach Japan** zu gewinnen. **Details** unter www.dus.emb-japan.go.jp.

Impressum



Herausgeber:

Japanisches Generalkonsulat
Kultur- und Informationsbüro
Immermannstraße 45
40210 Düsseldorf
Tel.: 0211/ 16 48 2-37
Fax: 0211/ 16 48 2-46

E-Mail: kultur@jgk-dus.de
<http://www.dus.emb-japan.go.jp>

Redaktion:

Kultur- und Informationsbüro des Japanischen Generalkonsulats in Düsseldorf: Vizekonsul Wataru Ōkuma (verantwortlich), Vizekonsulin Emi Konishi, Ruth Jäschke, Carrie Becker, Cäcilia Winkler

Das **JAPAN-FORUM** kann **kostenlos per E-Mail** bezogen werden. Bitte melden Sie sich bei Interesse bei uns (siehe obige Kontaktdaten). - Beachten Sie bitte, dass das **Urheberrecht** für die Titelseite und sonstige Beiträge **beim jeweiligen Verfasser liegt** und die anderweitige Nutzung der schriftlichen Genehmigung bedarf.

Die hier veröffentlichten Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Japanischen Regierung oder des Japanischen Generalkonsulates.